

## Glaubenszuckung.

Sieh da! wie lieblich aufgesprungen      Es zieht mit Sehnsucht nach den Fernen  
Der düstergraue Wolfenchor!      Mich auf, ich fühle mich so leicht —  
Von tausend Reizen hold umschlungen,      Soll ich vom Athem fliegen lernen,  
Lugt keusch die Himmelsbläu' hervor.      Der glühend aus dem Busen streicht?!

Und plötzlich wieder regt der Glaube,  
Der unsre Seelen kinblich band,  
Die Flügel, eine flücht'ge Taube:  
„Dort ob den Wolken wach' ein Land!“

Jg. Eman. Bessely. (1862)

---

## Kampf in der Natur.

Das hübsche rothbraune Thierchen, welches mit größter Gewandtheit auf den hohen Bäumen von Zweig zu Zweig hüpf, macht gar nicht den Eindruck, daß es ein sehr böser Feind des Waldes selbst und insbesondere der Vögel ist. Das Eichhörchen zerstört zahlreiche Baumknospen und mit Vorliebe, nachdem es die Eier ausgetrunken, die Nester der Vögel. Uns sind Gegenden bekannt, wo dieser Räuber sich derart vermehrt hatte, daß sämtliche Nachtigallenester vernichtet wurden, und die Förster den Befehl erhielten, die zierlichen Eichhörchen abzuschießen. Erst nach Jahren siedelten sich dann wieder Nachtigallen dort an. — Unser nebenstehendes Bildchen zeigt uns, wie der kleine Räuber eben die Eier der Elster ausgetrunken hat und im Begriff ist, das Nest derselben zu zerstören. Das hat der kluge Vogel, der nicht weit entfernt war, gehört und ist herbeigeeilt, ohne das Zerstörungswerk mehr verhindern zu können. Man sieht die Wuth des Vogels und eine gewisse Aengstlichkeit des kleinen Nagers, der bei seinem Raubhandwerk ertappt wird. Er wird auch sicherlich für seine Frevelthat einige derbe Schnabelhiebe davontragen und dann Reißaus nehmen. Uebrigens übt die Elster im Walde auch keine Nächstenliebe aus; sie ist gleichfalls bekannt als böse Räuberin, welche die junge Brut unserer lieblichen Singvögel, wo sie dieselbe nur aufspüren kann, schonungslos verschlingt.